

„Los von Rom“ gibt es keine katholische Reform!“

Predigt des Bischofs Dr. Bertram Meier zur Eröffnung der Ulrichswoche am 3.7.2022

Schrifttext: Kol 2,5b-7

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer, im Hymnus haben wir das Leben des hl. Ulrich besungen. Dabei wird auch erwähnt, dass unser erster Bistumspatron nach Rom gereist ist, um sein Wirken mit dem Papst abzustimmen. Erst am Freitag war der 62. Nachfolger des hl. Ulrich in der Ewigen Stadt. Im Gespräch mit dem Nachfolger Petri konnte ich ihm auch vom bevorstehenden Ulrichsjubiläum erzählen, das wir genau in einem Jahr festlich eröffnen werden. Papst Franziskus war sehr interessiert – nicht nur an Maria, der Knotenlöserin, sondern auch an der Gestalt des hl. Ulrich. Besonders freut ihn das Motto, unter dem unser Ulrichsjubiläum stehen soll: *Mit dem Ohr des Herzens*. Papst Franziskus versteht sich ja selbst als „Apostel des Ohres“. Und was Franziskus auch schätzt, ist die Tatsache, dass unser Jubiläum ein Impuls für eine geistlich-pastorale Erneuerung der Kirche von Augsburg sein will. Bei allen Debatten, die das Leben der Kirche in Deutschland gerade umtreiben, dürfen wir Jesus Christus nicht vergessen. Er ist Mitte und Motor jeder Reform.

„Wir werden dich nie vergessen“; „wir werden dich immer in guter Erinnerung behalten“ – wie schnell kommen uns solche Sätze über unsere Lippen. Doch das menschliche Gedächtnis ist kurz und die „liebende Erinnerung“ verblasst schnell. Das wissen wir alle.

I. Wenn die Erinnerung an Jesus verblasst – die Not der Gemeinde in Kolossä.

Das weiß auch der Verfasser des Kolosserbriefes. Deshalb wendet er sich mit einem Brief an die Gemeinde in Kolossä in Kleinasien. Vor Jahren hatte Epaphras, ein Mitarbeiter des Paulus, das Evangelium von

Jesus Christus zu den Menschen in der Stadt gebracht. Viele hatten die Frohbotschaft positiv aufgenommen und sich taufen lassen.

Nun aber ist der Schreiber des Kolosserbriefes in Sorge um die Gemeinde. Kolossä als Zentrum der Wollindustrie ist ein Sammelbecken verschiedenster religiöser Strömungen. Die Getauften scheinen nicht mehr zu wissen, wer dieser Jesus Christus ist, auf dessen Namen sie getauft sind, und was er für ihr Leben bedeutet. Ihre Erinnerung an Jesus Christus scheint zu verblassen. Das ist der Grund, weshalb der Verfasser des Kolosserbriefes an die Gemeinde schreibt. „Ihr habt Christus Jesus [in der Taufe] als Herrn angenommen. Bleibt in ihm verwurzelt und auf ihn gegründet.“

II. Die Gefahr der Vertrautheit.

Genau dieses Wort aus dem Kolosserbrief haben wir als Überschrift über die diesjährige Ulrichswoche gesetzt. Denn die Not der Christen in Kolossä ist auch unsere Not. Die Erinnerung an Jesus Christus scheint immer mehr zu verblassen, - auch unter den Getauften.

Ein Grund mag sein, dass es in einer pluralen Gesellschaft verschiedene religiöse Strömungen und Sinnantworten gibt, aus der die Menschen auswählen können.

Ein anderer Grund – und der beunruhigt mich als Bischof viel mehr – ist für mich die allzu große Vertrautheit mit Jesus. Sie haben richtig gehört: die allzu große Vertrautheit mit Jesus. Wir vertrauen darauf, dass wir auf Jesus getauft sind – und meinen deshalb auf der sicheren Seite des Lebens und des ewigen Lebens zu sein. Wir hören immer wieder seine Geschichten oder haben sie sogar gelesen. Wir kennen die Glaubenssätze und wissen: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Wir hängen sein Kreuz an die Wand oder um den Hals und sind überzeugt, seine wahren Jünger zu sein.

III. Christus begegnen

Der Dominikaner Edward Schillebeeckx (+ 2009) hat ein monumentales Buch geschrieben mit dem Titel „Christus und die Christen“. Der erste Satz der Einleitung lautet: „Es begann mit einer Begegnung.“ Dieser Satz hat es in sich: Unsere Geschichte mit Jesus beginnt mit der Begegnung. Papst Franziskus schrieb 2013 in seinem Nachapostolischen Schreiben „Evangelium gaudium“ (EG), „Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen.“ (EG 3)

Das ist der Schlüssel zu Christus: ihm begegnen, ihn suchen, sich von ihm finden lassen. Das Wissen über Jesus, das Abspulen von Glaubenssätzen, der Vollzug von liturgischen Ritualen, das Aufsagen von Gebeten – das alles ist gut, doch kann es nicht verhindern, dass unsere Erinnerung an Jesus verblasst. Entscheidend ist die immer neue Begegnung mit ihm. Ohne Begegnung stirbt jede Beziehung. Die Begegnung mit ihm macht glücklich, schenkt Hoffnung, heilt und gibt unserem Leben Sinn. Deshalb meine Bitte: Öffnen Sie in dieser Feier Ihr Herz für ihn und bitten Sie ihn, dass er Sie anschaut und anspricht. Beten Sie um das Geschenk der Begegnung; denn dann sind Sie der Liebe begegnet, dem Sinn Ihres Lebens, dann sind Sie Gott begegnet.

Ich wünsche allen, die in den kommenden Tagen mit uns die Ulrichswoche begehen, dass sie Christus begegnen. Helfen wir einander, uns gegenseitig zu erinnern: Er, Christus, möchte uns anschauen und ansprechen. So werden wir uns mehr und mehr in Christus verwurzeln. Und vergessen wir Eines nicht: Halten wir uns bei all unseren Projekten an den Papst. „Los von Rom“ gibt es keine katholische Reform.